



Uster – drittgrösste Stadt im Kanton. Wohnstadt am Wasser. «Metropole» des Zürcher Oberlands. Eine Stadt in steter Entwicklung. Städtebaulich: von der Industriestadt zum vielfältigen Wohn- und Arbeitsort. Bevölkerungsmässig: von knapp 9'000 Einwohnerinnen und Einwohnern vor hundert Jahren zu über 30'000 im Jahr 2004. Im Dezember 2014 wurde die 33'333. Einwohnerin gezählt – der symbolische Auslöser für das Projekt Uster 1%.

# Eine Stadt zeigt Gesicht

## Uster 1%

### Die Zeitung zum Projekt

Uster 1% stellt die Menschen in Uster in den Mittelpunkt und porträtiert 333 Ustermerinnen und Ustermer. Denn es sind sie, die Uster zur Stadt machen. Rund 600 Schülerinnen und Schüler haben sich für die Porträts auf den Weg gemacht. Diese Zeitung lässt hinter die Kulissen schauen und lädt Sie ein, die Porträts zu besichtigen, die zahlreichen Anlässe zu besuchen, Uster 1% zu erleben und nachzuvollziehen. Lernen Sie die Beteiligten kennen und entdecken Sie das Projekt.

Informationen: [www.ustereinprozent.ch](http://www.ustereinprozent.ch)



# Uster fürs Volk

**Seit 25 Jahren hat er die Stadt auf dem Radar: Eduard Gautschi. Für Uster 1% zieht er Bilanz.**

Die harten Fakten über Uster sind schnell aufgelistet: Bezirkshauptort, 28,56 Quadratkilometer gross, 33'333 Einwohner, drittgrösste Stadt im Kanton Zürich, per Bahn zehn Minuten vom Bahnhof Stadelhofen entfernt, kein Buchladen, zwei Einkaufszentren, ein Spital, Stadtpark, Seeanstoss, keine Altstadt, aber ein Schloss, steckt mitten in der Zentrumsentwicklung und so weiter und so fort. Natürlich gäbe es noch mehr aufzuzählen. Doch wie lange die Liste wird, sie ändert nichts am Zustand Usters. Uster ist so, wie man Uster erlebt. Spannend, langweilig, ansprechend, verfilzt, weltoffen, familienfreundlich – je nachdem, wo die eigenen Interessen liegen, wo man hinschaut, ob man in Uster nur schläft oder lebt. Uster ist einfach eine Stadt, vielleicht die beste, vielleicht die hinterletzte, vielleicht irgendetwas dazwischen. Wahrscheinlich irgendetwas dazwischen. Das ist gut so.

Uster hat sich in den letzten 25 Jahren stark gewandelt und entwickelt. Meist positiver als vergleichbare Gemeinden. Sagte man vor 30 Jahren in Wetzikon: «Ich zieh nach Uster», erntete man mitleidige Blicke. Ungläubiges Kopfschütteln erntet man heute, wenn man in Uster sagt: «Ich ziehe nach Wetzikon.» Das hat natürlich damit zu tun, dass die Entwicklung Usters positiv wahrgenommen wird und der ganze Durchgangsverkehr nicht mehr mitten durch die Stadt fliesst. Dass die S-Bahn von Wetzikon nach Zürich 6 Minuten länger braucht, ist wohl nicht ausschlaggebend.

Die Bahn ist einer der Hauptmotoren für die rasante Entwicklung Usters. Uster erkannte dies nach der Einführung der S-Bahn im Jahre 1991 – man reagierte und plante. 2001 wurde diese Planungsarbeit mit dem Wakkerpreis belohnt. Oh Wunder: Das verstädterte Dorf am Greifensee ohne eigentlichen Stadtkern wurde ausgezeichnet. Ein Ort, der ebenso chaotisch gewachsen ist wie viele andere Agglomerations-Gemeinden im Mittelland mit Durchschnittsbauten und Scheusslichkeiten. Da schüttelte manch einer den Kopf. Zu Unrecht.

An der Preisverleihung wurde gesagt, dass «die Behörden von Uster es in den vergangenen zwei Jahrzehnten geschafft haben, den Siedlungs- und Lebensraum sukzessive aufzuwerten.» Uster hatte unter anderem 21 Hektaren Bauland zugunsten einer höheren Lebensqualität wieder ausgezont. Siedlungsgebiete wurden gegen den ländlichen Raum abgegrenzt und grosse Gebiete sind als Naturschutzzonen ökologisch aufgewertet worden.

Besonders lobenswert fanden die Preisverleiher, dass Uster qualitätsvolle neue Architektur aktiv fördere und auch eine unabhängige Stadtbildkommission ins Leben gerufen habe. Auszeichnungswürdig sei nicht zuletzt die innovative Nutzung der zahlreichen stillgelegten Textilfabriken. Mit der Schaffung von attraktivem Wohnraum, Ortsbildpflege und Raumplanung sei Uster auf dem Wege, sich wieder eine eigene Identität zu geben und sich als «Tor zum Zürcher Oberland» zu empfehlen, sagte Heimatschutz-Präsident Caspar Hürliman. Dass

mit der Umnutzung ehemaliger Fabriken eher auf Wohnen als Arbeiten gesetzt wurde, sei nicht verschwiegen.

Was ist seit 2001 geschehen? Die Frequenz der schnellen Züge nach und von Zürich nahm zu. Uster ist weiter gewachsen. Die markante «Skyline» wurde erstellt. Ein (noch) nicht ganz überzeugendes Gebilde. Der Zellwegerpark wurde geöffnet und überbaut. Ein gelungenes Projekt. Ein Seerestaurant hingegen fehlt bis heute. Die Kantonsschule wird endlich gebaut. Baustellen gibt es einige. Neben der Skyline wird Kern Süd überbaut. Man darf gespannt sein. Etwas Bedenken zu haben, ist erlaubt. Gleiches gilt für das Zeughausareal.

Die derzeitige Zentrumsplanung hat laut Wirtschaftsforum zum Ziel, Uster als «regionales Freiluft-Shoppingcenter» zu positionieren. Die 33'333 Einwohner sollen Konsumenten sein. Bedenken sind auch hier erlaubt.

Die Frage lautet: Wann und wo sollen den Bürgern wieviel Mitspracherecht eingeräumt werden bei der Planung der Stadt? Joëlle Zimmerli, Soziologin und Planerin aus Basel sagte dazu anlässlich eines Podiums des Ustermer Wirtschaftsforums: «Einerseits werden die Bürger zu wenig und andererseits oft zu spät informiert. Resultat ist dann Resignation oder Widerstand gegenüber den Bauvorhaben.» Gesagt wurde damals auch, Investoren seien schlechte Stadtplaner. Widersprochen wurde dem nicht.

Ein Stolperstein ist auch die lange Planungsdauer. Als mit der Planung für die Gestaltung des Aabachs beim Zellwegerpark begonnen wurde, gab es dort keine Mehrfamilienhäuser. Jetzt ist der Zellwegerpark besiedelt, und die Bewohner wehren sich gegen die Pläne der Stadt und des Kantons, den Bach hochwassersicher auszubauen und Gebüsch und Bäume entlang des Ufers abzuholzen – auch wenn es nachher wieder Grünzeug geben soll. Dass die Planung schon vor zehn Jahren begonnen hat, wird die neu Zugezogenen nicht wirklich interessieren.

Die Suche nach Alternativen wäre wohl zielführender als lange Streitereien vor Gericht. Beispiel Oberlandautobahn: 40 Jahre lang wurde an einem Projekt festgehalten, das sich nicht verwirklichen liess. Angesichts der aktuellen Funkstille und dem Werdegang des Strassenprojekts Uster West drängt sich die Frage auf, ob Uster West nicht das gleiche Schicksal droht wie der Oberlandautobahn.

Die Zukunft lässt sich gestalten, indem man die Vergangenheit fortschreibt. Wirklich? Die Tatsache, dass die Hälfte der Gebäude im Kanton Zürich in den letzten 25 Jahren erstellt wurde, lässt daran zweifeln, ob man die Vergangenheit einfach fortschreiben kann und soll.

Vielleicht sollte man nicht fragen: «Wie leben wir in 20 Jahren in Uster?», sondern: «Wie wollen wir in 20 Jahren in Uster leben?» Die Antworten könnten Wegweiser für eine Planung sein. Man könnte die Antworten ernst nehmen und versuchen, sie umzusetzen – was nicht einfach sein wird. Aber versuchen kann man es ja. Wenn Uster dann die Einwohnerzahl von 44'444 erreicht hat, ziehen wir Bilanz. Hoffentlich eine positive.

Eduard Gautschi



# Uster in 333 Welten

**33'333 Menschen leben in Uster. Sie geben der Stadt ein Gesicht und machen Uster zu dem, was die Stadt ist: die Wohnstadt am Wasser. Das Projekt Uster 1% passt deshalb sehr gut zu Uster. Es hilft der Stadt, Stadt zu sein und sich als Stadt weiter zu entwickeln. Dies findet zumindest der zuständige Abteilungsleiter Präsidiales.**

Zürich ist schon seit langem eine Stadt. Denn da, wo ein Fluss aus einem See fliesst, wurden schon im Zeitalter der Römer gerne Städte gebaut. Luzern und Genf sind aus ähnlichen Gründen ebenfalls städtisch. St. Gallen ist auch eine Stadt, ohne See zwar, dafür aber mit einem Kloster. All diese Städte sind alt und haben eine Altstadt. Um sie herum hat sich im Laufe der Zeit alles ringförmig entwickelt, so, wie sich Wellen bilden, wenn man einen Stein ins Wasser wirft.

Uster hat keine Altstadt. Trotzdem ist Uster gemäss Bundesamt für Statistik eine Stadt. Die Statistik spricht nämlich von einer Stadt, wenn mehr als 10'000 Menschen in ihr leben. Diesen Wert überbietet Uster gleich dreifach. Mit 33'333 Einwohnern belegt Uster Rang 19 der Liste der Schweizer Städte. Vor Uster ist Neuenburg, dahinter liegen Kantonshauptstädte wie Sitten, Zug, Frauenfeld, Aarau, Bellinzona und Solothurn. Genügt aber die Grösse, um sich auch als Stadt zu fühlen?

Das Institut für Städtebau der ETH Zürich hat sich die Frage gestellt, was Städte ausmacht und wie sich urbane Qualität auch ausserhalb der historischen Kernstädte zeigt – etwa in der Agglomeration. In einem nationalen Forschungsprogramm (NFP 65) haben die Forschenden im Metropolitanraum Zürich geforscht und dabei sieben urbane Qualitäten definiert: Die Liste beginnt mit Zentralität und Zugänglichkeit und endet

mit Diversität und Interaktion. Städtische Qualität entsteht nach der Auffassung der Forscherinnen und Forscher unter anderem also dann, wenn unterschiedlichste Menschen miteinander in Kontakt kommen und sich im öffentlichen Raum austauschen.

Im Vergleich mit anderen Städten und in Relation zur Einwohnerzahl wird das öffentliche Leben auf Usters Plätzen oft als überschaubar bezeichnet. Die Farbigkeit und Vielseitigkeit der Stadt lässt sich nur selten öffentlich erleben. Ihre Diversität versteckt die Stadt möglicherweise hinter den schönen Fassaden; die hohe Lebensqualität manifestiert sich damit hauptsächlich im Privaten.

Für Uster 1% haben sich nun die Jugendlichen der Sekundarstufe auf eine Forschungsreise zur Ustermer Bevölkerung begeben. In kleinen Gruppen haben sie repräsentativ auserkorene Ustermerinnen und Ustermer in ihrem privaten Umfeld besucht und die dabei gesammelten Informationen und Eindrücke während einer Projektwoche künstlerisch mit Text, Wort, Bild oder Ton verarbeitet. Auf diese Weise sind 333 Porträts entstanden, die einen Einblick in die Vielfalt der Lebenswelten unserer Stadt geben.

Die Jugendlichen haben ganze Arbeit geleistet! Sie haben ihre Selfie-Kompetenz, aber auch ihre verschiedenen anderen Talente, gezielt eingesetzt, um ein Bild ihrer Nachbarn zu schaffen. Ihrer Neugierde und ihrer Kreativität ist nun die einzigartige Gelegenheit zu verdanken, im öffentlichen Raum Leute kennen zu lernen, die Uster ein Gesicht geben. Gerade weil Uster keine Altstadt hat, sind es in Uster die Menschen, die für städtische Qualität sorgen.

Christian Zwinggi  
Abteilungsleiter Präsidiales Uster

## «Ein grosses Projekt»

**Werner Egli ist einer von 333 Porträtierten von Uster 1%. Als Stadtpräsident ist er zugleich der Schirmherr des ganzen Projekts. Hier sein Grusswort.**

Eine repräsentative Auswahl von 333 Personen aus Uster steht für die gesamte Bevölkerung und gibt einen Eindruck über die Vielfalt unserer Stadt. Als Teil des Zürcher Oberlands sind wir in eine ländliche Umgebung eingebettet und gleichzeitig mit der S-Bahn in knapp einer Viertelstunde in der Stadt Zürich. Wir sind weder Aussenquartier der Stadt Zürich noch ein Dorf fernab urbanen Lebens. Als eigenes städtisches Zentrum versuchen wir, zwischen diesen Welten Brücken zu schlagen und einen Beitrag zur Verständigung zu leisten. Dies tun wir regelmässig auch für uns selbst, für unsere eigene Identität. Zum Beispiel mit Projekten wie Uster 1%.

Als Stadtpräsident ist es mir eine Ehre, dieses grosse Projekt zu präsentieren. Im Vordergrund sind dabei die über 600 Schülerinnen und Schüler, die sich weit über den Rahmen ihrer Projektwoche für Uster 1% engagiert haben und sowohl in Form wie auch Inhalt verschiedenartige Werke präsentieren. Ihr Einsatz zeigt mir, dass wir uns, allen Unkenrufen zum Trotz, auf die zukünftigen Generationen verlassen können.

Selbstverständlich geht auch ein grosser Dank an die Projektleiterin Beatrice Stebler. Kreativ wie organisatorisch hat sie unermüdlich an der Entstehung von Uster 1% gearbeitet und – wie bei Grossprojekten nicht unüblich – die teilweise gegensätzlichen Interessen unter einen Hut bringen können.

Uster 1% ist auch ein gutes Beispiel, dass im Zusammenwirken von Staat und Privaten ein grosses Potenzial liegt: Das grosse Engagement von Firmen, Stiftungen und weiteren privaten Geldgebern beweist, dass das Interesse an der Stadt Uster sowie ein Verantwortungsgefühl für die Allgemeinheit tief verwurzelt sind. In diesem Sinn danke ich allen Sponsoren sehr herzlich.

Und, last but not least, geht mein Dank auch an die Sekundarschule Uster, im Besonderen an die Lehrerinnen und Lehrer, welche die Schülerinnen und Schüler kompetent und umfassend bei ihrer grossen Arbeit unterstützt haben. Und nun sind Sie dran, liebe Leserinnen und Leser: Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Entdecken der 333 porträtierten Ustermerinnen und Ustermer!

Werner Egli  
Stadtpräsident Uster

## Vielfältige 333

**Wie alt ist die Bevölkerung von Uster, in welchen Stadtteilen wohnen die Menschen, wer hat Wurzeln in der Schweiz und wer im Ausland? Wie soll sich Uster 1% zusammensetzen? Für die Suche nach den 333 Porträtierten wies die offizielle Statistik den Weg.**

Die wichtigsten Fakten: Insgesamt wohnen mehr Frauen in Uster als Männer. Von den ausgewählten 333 Personen sind 168 Frauen und 165 Männer – oder Mädchen und Buben. Am meisten Porträtierte wohnen im Quartier Kirchuster. Auf 259 Schweizerinnen und Schweizer kommen 74 Ausländerinnen und Ausländer. Deutsche und Italiener stellen mit Abstand die grössten Gruppen unter der ausländischen Wohnbevölkerung, ihr Anteil unter den Ausländern macht rund 40 Prozent aus.

Aufgrund der Angaben für die ganze Stadt waren für die 333 Porträts 16 deutsche und 13 italienische Ustermerinnen und Ustermer gesucht. Sechs Kinder und Erwachsene sind portugiesische Staatsangehörige, fünf stammen aus dem Kosovo, und je drei Personen haben einen Pass der Türkei, Mazedoniens oder Spaniens. Aus Serbien und Österreich stammen je zwei Personen. In der Auswahl von 333 Menschen stammen ausserdem 21 Personen aus «anderen Ländern». Es ist indes nicht jede Nationalität vertreten: Insgesamt leben in Uster Menschen aus deutlich mehr als hundert Nationen, viele davon sind aber zu selten, als dass sie in der Auswahl von 333 Platz hätten finden können.

Interessant ist: Nur bei den Schweizer Bürgern unter den 333 Porträtierten machen die Frauen mit 133 einen grösseren Anteil aus als die Männer mit 126. Bei den Ausländern ist es genau umgekehrt: Auf 39 ausländische Männer kommen 35 Ausländerinnen.

Von den insgesamt elf Stadtteilen ist Kirchuster im Zentrum der bevölkerungsreichste: 101 von 333 Menschen wohnen hier. Am anderen Ende der Skala liegt Freudwil. Der Weiler liefert gerade mal eine einzige Person in die Uster-1%-Auswahl.

Auch die verschiedenen Altersgruppen sind aufgrund der offiziellen Statistik vertreten. Dazu sind sie in unterschiedlich grosse Jahrganggruppen aufgeteilt worden. Hierbei bilden Kleinkinder bis fünf Jahre eine eigene Kategorie, damit auch sie in den 333 Porträts vorkommen und nicht in einer grösseren Gruppe von Kindern und Jugendlichen «untergehen». 17 Kinder im Alter bis fünf Jahre sind so auf dem Suchradar von Uster 1%. Andererseits sind vier Personen älter als 85 Jahre.

Diese statistische Basis ist das Eine – der Weg, die entsprechenden Menschen zu finden, das Andere. Das konkrete Resultat von Uster 1% wird zeigen, wie nah die Ausstellung an die exakten Zahlen der Suchmasken herankommt.

Christoph Zuppinger  
Leiter Öffentlichkeitsarbeit Uster

# Wünsche der Jugend

**Was gefällt den jungen Menschen in Uster? Fühlen sie sich wohl? Die Schülerinnen und Schüler der Berufswahlschule wollten von den Autorinnen und Autoren der 333 Porträts wissen, wie es ihnen in der Stadt geht. Hier eine Auswahl der kurzen Interviews.**

«Ich heisse Lea Schwendener, bin 14 Jahre alt und lebe seit meiner Geburt hier in Uster. Hier lebe ich sehr gerne, weil ich Uster eine coole Stadt finde. Ich finde es toll, dass es in Uster so viele verschiedene Kulturen gibt. Meine Freizeit verbringe ich meistens mit meinen Freundinnen am See, spiele Cello, tanze und gehe nebenbei noch in die Pfadi. Meiner Meinung nach könnte es noch mehr Einkaufsmöglichkeiten für Jugendliche geben. Das Projekt Uster 1% finde ich spannend und es weckt mein Interesse.»

•••

«Mein Name ist Jan, ich bin 15 Jahre alt, bin Schweizer. In meiner Freizeit gehe ich gerne Wasserspringen und Skaten. Ich gehe im Schulhaus Weidli in die Sek. In Uster lebe ich seit 13 Jahren. Mir gefällt es gut in Uster, aber ich finde, dass es zu wenige Freizeitbeschäftigungen gibt. Es fehlt zum Beispiel eine Freestyle Halle. Wenn ich älter bin, möchte ich um die Welt reisen und wenn ich zurück in die Schweiz komme, habe ich vor, irgendwo anders als in Uster zu wohnen.»

•••

«Ich bin 15 Jahre alt und besuche die 3. Sek A im Schulhaus Weidli. Ich wohne seit meiner Geburt in Uster. An Uster gefällt mir der Stadtpark, weil man dort Freunde treffen und «hängen» kann. Aber ich finde, es fehlen noch recht viele Freizeitaktivitäten in Uster, wie z. B. mehr Orte zum Shoppen, ein Bowlingzentrum und mehr. In der Zukunft kann ich mir nicht vorstellen, in Uster zu wohnen.»

•••

«Mein Name ist Sarah. Ich bin 14 Jahre alt und gehe im Schulhaus Weidli in die 2. Sek. Ich komme aus der Schweiz und lebe seit meiner Geburt hier in Uster. An Uster gefällt mir der Stadtpark sehr, man kann dort neue Leute treffen und spazieren gehen. In Uster fehlt nichts mehr, es sollte so bleiben wie es ist. In der Zukunft will ich weiter in Uster wohnen, weil ich mich hier sehr wohl fühle.»

•••

«Mein Name ist Alessio, ich bin 15 Jahre alt und lebe seit meiner Geburt in Uster. Die guten Verbindungen nach Zürich erleichtern mir oft den Weg zum Fussballtraining oder zum Shopping. Was mir nicht gefällt ist, dass sehr viel getratscht wird und viele falsche Gerüchte verbreitet werden. Wie viele Jugendliche, vermisse ich weitere und beliebtere Einkaufsmöglichkeiten. Das Projekt Uster 1% finde ich lustig und ich hoffe einige gute Erfahrungen zu sammeln.»

«Wir heissen Alson und Domenic, sind 15 Jahre alt, kommen aus Kosovo und Italien. Zurzeit besuchen wir die 3. Sek, im Schulhaus Freiestrasse. Uster an sich gefällt uns, da wir hier auch aufgewachsen sind und wir hier Familie und Freunde haben. So würden wir nicht aus Uster wegziehen. In Uster wünschen wir uns noch ein Einkaufszentrum, das mehr Leute anzieht. Unsere Freizeit verbringen wir unter der Woche in Uster, nur an Wochenenden ausserhalb von Uster, zum Beispiel in Zürich. Beim Projekt Uster 1% trennen sich unsere Meinungen. Mich, Alson, interessiert das Thema eigentlich nicht wirklich, ich, Domenic, habe die grössere Motivation, da es etwas anderes als Schule ist.»

•••

«Ich heisse Vinith, bin 13 Jahre alt und komme aus Sri Lanka. Zurzeit besuche ich die 1. Sek im Schulhaus Freiestrasse. Ich treibe sehr gerne Sport, vor allem Judo, da ich schon seit sieben Jahren im Judo Club Uster trainiere und es mir dort sehr gefällt. Uster finde ich schön, weil ich hier aufgewachsen bin und ich mich hier sehr gut auskenne. Das Einzige, was ich in Uster vermisse, ist, dass es nicht so viele Freizeitbeschäftigungen für Jugendliche gibt, wie zum Beispiel einen Velopark. Wenn ich später mal ausziehe von Zuhause, möchte ich weg von Uster, aber nicht, weil es mir nicht gefällt, sondern um etwas Neues zu erleben. Das Projekt Uster 1% interessiert mich sehr, weil es im Schulalltag, eine gute Abwechslung ist.»

•••

«Mein Name ist Luk, ich bin 14 Jahre alt, bin Schweizer und in meiner Freizeit spiele ich Fussball und Tennis. Ich gehe im Schulhaus Weidli in die Schule. In Uster lebe ich seit 10 Jahren und die Stadt gefällt mir gut. In meinem Leben ist mir wichtig, dass es eine gute Gemeinschaft gibt, also dass die Menschen miteinander nett sind. Wenn ich älter bin, möchte ich weiterhin in Uster leben.»

•••

«Ich heisse Valeria, bin 15 Jahre alt, komme aus Italien und Spanien. Zurzeit besuche ich die 3. Sek, im Schulhaus Freiestrasse. Uster an sich gefällt mir, da ich hier aufgewachsen bin und mich auskenne und meine Freunde hier habe. Deswegen würde ich auch hier in Uster bleiben. Aber es ist hier auch langweilig. Es gibt wenige Möglichkeiten für Jugendliche und man kann nur wenig in seiner Freizeit machen. Ich persönlich finde, es fehlt zum Beispiel ein Club oder etwas in diese Richtung. Meine Freizeit verbringe ich unter der Woche in Uster, nur an Wochenenden ausserhalb von Uster. Das Projekt Uster 1% interessiert mich eigentlich nicht wirklich, ich finde es auch langweilig, also fehlt dann auch die Motivation dazu.»

Texte von: Iman Faiza Abdallah, Florentina Azemi, Andrea Caramia, Stefano Dresti, Christian Giallongo, Leonie Hämmerli, Matusha Jeyanthirajah, Aulona Ramadani, Hatixhe Skenderi, Danielle Wittwer

# Ein wahrer Hosenlupf

**Was vor zwei Jahren auf einem Winterspaziergang begann, wurde zu einer breiten Vernetzungsaktion mit weit mehr als 1'000 Beteiligten, engagierten Stadtpolitikern, begeisterten Gönnern und vielen unermüdlichen Heinzelmenschen. Darüber staunt niemand mehr als die Projektverantwortliche selbst.**

Gleich zwei Stadtpräsidenten galt es, nacheinander ins Boot zu holen, und Werner Egli reagierte auf meine Vorschläge so spontan positiv wie vor ihm Martin Bornhauser. Doch mit dem «Segen von oben» wusste ich erst, dass die Reise losgehen konnte. Was da nun alles noch zu tun war, hatte ich mir damals auf dem winterlichen Spaziergang nicht ausgemalt. Ich war in Mürren mit meiner Familie, die Gehwege waren rutschig und teilweise vereist. Auch die Ideen, die ich da meinem Mann skizzierte, waren noch vage und instabil. Es ist ein kleines Wunder, wie sie sich umsetzen liessen – welche Teile davon und mit wessen Hilfe.

Nach und nach fügten sich die Elemente zusammen, doch jede neue Etappe bot neue Tücken und Herausforderungen. Toll, wie der Schulpräsident und die Schulleiter den Stab aufnahmen, aber richtig überwältigend war es zu erleben, wie die drei Projektverantwortlichen an der Oberstufe und die über 80 Lehrpersonen mitmachten und 621 Schülerinnen und Schüler den Weg zu den 333 zu Porträtierenden fanden. Damit sie alle am Schluss zeitgenau ihren Beitrag liefern konnten, brauchte es eine Organisation, deren Ausmass meine Vorstellungskraft am Anfang weit überstieg. Das ist gut so, denn sonst hätte ich es vielleicht gar nicht gewagt.

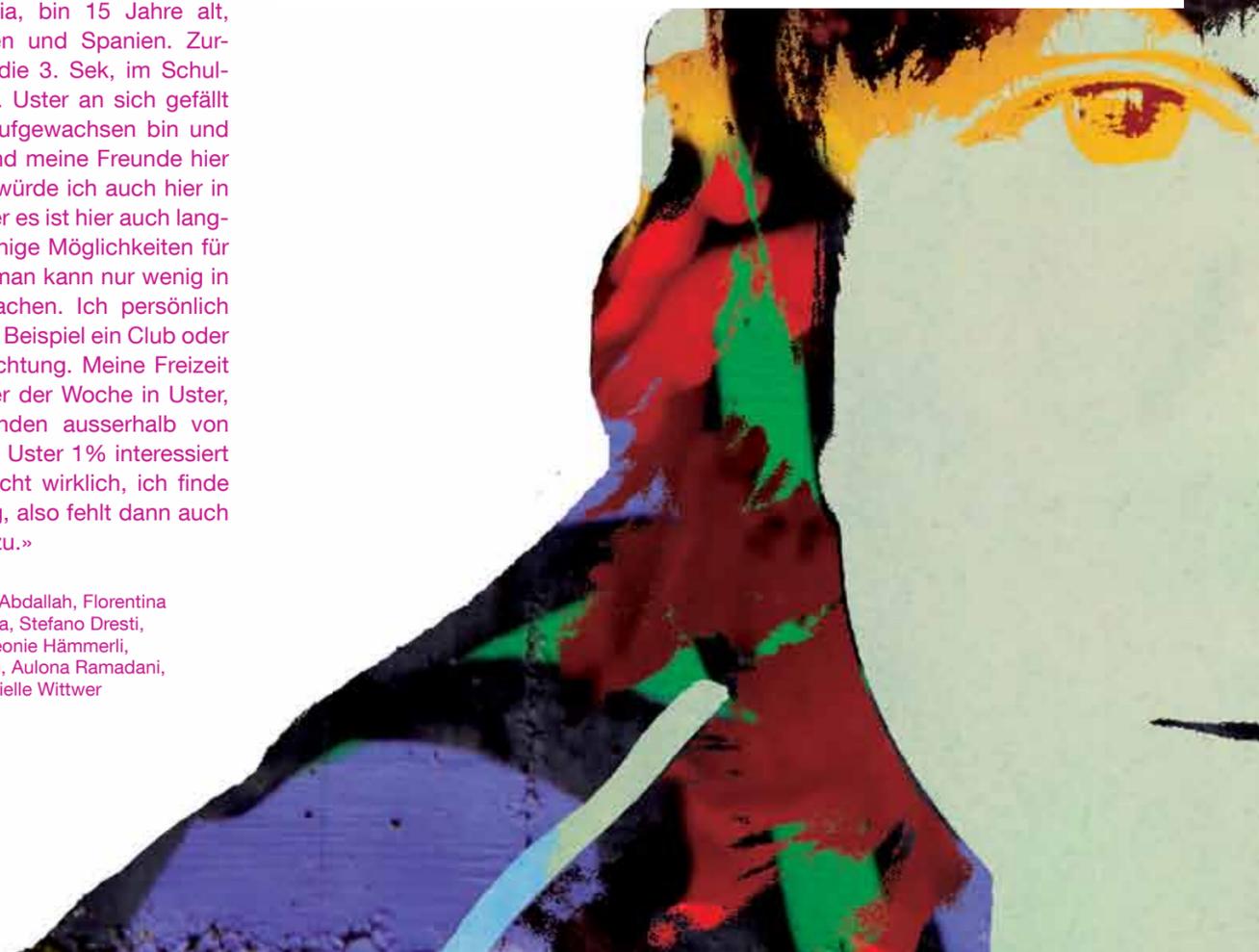
Schon vor dem Schlussevent und der Ausstellungseröffnung gab es viele Erfolgserlebnisse. Ich hörte, wie Schüler skeptisch zu einem englischsprachigen Ustermer gegangen sind und wie sie glücklich waren, als die heikle Mission

gelingen war. Porträtierte berichteten mir, wie viel Spass der neugierige Besuch bei ihnen auslöste. So ist das Vernetzen – der eigentliche Kern der Idee von Uster 1% – keine blosse Kopfidée geblieben. Als Co-Präsidentin des Abenteuerspielplatzes «Holzwurm» hatte ich schon vorher nicht wenige Kontakte, doch Uster 1% hat mein eigenes Netz dichter und weiter gesponnen.

Kreuz und quer gehen die Fäden dieses Netzes: vom Abwart der Landihalle zum Präsidenten des österreichischen Vereins, von der Tochter der Bekannten meiner Nachbarin zu der engagierten Vorstandsfrau vom Gemeindeverein Nänikon, die uns dort weiterhalf, wo die Reichweite der Ustermer Oberstufe aufhörte. Auf der Suche nach Sponsoren führten mich meine Bemühungen zu Unternehmern und Gewerbetreibenden in und um Uster herum. Die technischen Fragestellungen, die zu bewältigen waren, brachten mich bis hoch hinaus in den Turm des Landesmuseums in Zürich, wo Computer-Fachleute in luftiger Höhe ein eigenes Völklein bilden. Die kulturelle Dimension des Projektes habe ich dabei noch gar nicht erwähnt, wie auch die vielen Heinzelmenschen, denen mein herzlicher Dank gilt, die ich hier nicht alle einzeln erwähnen kann.

Eines muss ich zum Schluss besonders hervorheben: die Zusammenarbeit mit Basil Bleuler, dem Uster 1% Grafiker, der mit mir dieses Projekt realisierte. Er und mein Partner Dölf Duttweiler stützten mich in den Phasen der einsamen Entscheidungen, die es im Rahmen eines solchen Projektes auch gibt. So brauchte es für einen «wahren Hosenlupf» beides: das weite Netz der Beziehungen, aber auch die verlässliche Vertrautheit der Nächsten. Ich danke allen ganz herzlich. Ich danke Uster.

Beatrice Stebler  
Idee, Konzept und Projektleitung



## «Das Projekt fordert uns heraus.»



**Dorothee Thalmann ist eine der drei Verantwortlichen für Uster 1% an den Schulen. Sie arbeitet seit letzten Herbst für dieses Projekt. Die Schülerinnen und Schüler haben sie zum Interview getroffen.**

*Was inspiriert Sie an diesem Projekt?*

Ich kenne Uster sehr gut. Ich mag Kultur und ich mag Menschen. Da ich mich für beides interessiere, hat mich dieses Projekt angesprochen.

*Welche Aufgabe haben Sie konkret?*

In diesem Projekt bin ich die Delegierte vom Schulhaus und auch die Schnittstelle vom Projekt zum Schulleiter. Wir sind vier Frauen in der Projektgruppe, die alle zwei Wochen zusammensitzen und den Weitergang planen.

*Was sind die Sonnen- und Schattenseiten von diesem Projekt?*

Da die Oberstufenschulen seit zwei Jahren keine grossen Projekte mehr hatten, finde ich die Idee von Uster 1% gut und abwechslungsreich. Ich denke dieses Projekt wird lange in Erinnerung bleiben.

Das Schwierige an diesem Projekt ist, die Schülerinnen und Schüler dafür zu motivieren. Es ist eine grosse Herausforderung für Sie, aber auch für mich. Es ist nicht nur einfach für sie, auf fremde Leute zuzugehen, ein Interview zu organisieren und gleichzeitig auch noch die Einverständniserklärung rechtzeitig abzugeben.

*Was wird das Projekt für eine Auswirkung haben?*

Vielleicht sorgt es zu Beginn sogar für Verwirrung. Aber es wird sicher Anlass für viele Gespräche geben. In Uster, aber auch darüber hinaus.

*Sie leben in Uster. Seit wann?*

Ich bin im Spital Uster zur Welt gekommen. Ich bin hier zur Schule gegangen, habe Kontakte hier, Familie und Freunde. Zwei Jahre war ich in Riedikon, was ja auch immer noch Uster ist, aber ich bin dann wieder ins Zentrum zurückgekehrt.

*Was sind die Unterschiede von früher und heute?*

Das Zentrum in Uster hat sich stark verändert. Damals gab es noch keine vierspurigen Strassen mit Lichtsignalen. Früher war Uster eher dörflich und heute ist es eher städtisch.

*Was ist ihr Lieblingsort?*

Mein Lieblingsort ist der Stadtpark, dort gehe ich gerne am See entlang joggen.

*Was vermissen Sie gegenüber früher?*

Die vielen Leute, die in der letzten Zeit von Uster weggezogen sind, die vermisse ich.

Aulona Ramadani, Hatixhe Skenderi,  
Christian Giallongo  
Berufswahlschule Uster

## «Ich bin stolz auf das Geleistete.»



**Als Präsident der Schulpflege hat Thomas Pedrazzoli Uster 1% in die Oberstufe getragen. Zwei Schüler der Berufswahlschule Uster haben ihn zum Interview getroffen.**

*Wie finden Sie die Idee Uster 1%?*

Ich war begeistert von dieser Idee. Das ist wirklich ein ganz cooles Projekt!

*Was genau hat Sie begeistert?*

Dieses Projekt ist ein Projekt für und von Uster. Es kommt von der Jugend. Die Jugendlichen sind neugierig, sie stellen andere Fragen als erwachsene Personen, und das wird gezeigt. Es ist, wie wenn man einen Stein ins Wasser wirft, der dann Kreise zieht, immer mehr, und am Schluss sieht man: Das ist Uster. Es geht darum, Uster eine Identität zu geben. Uster wird immer wieder vergessen, obwohl die Stadt die drittgrösste ist im Kanton. Dass die Wohnungen teuer sind und es schwer ist, eine zu finden, zeigt, wie attraktiv Uster eigentlich ist.

*Uster 1% wird von Schülerinnen und Schüler gemacht – die Porträts und diese Zeitung. Wie beurteilen Sie das?*

Das ist ein Teil, der mich begeistert hat: Jugendliche machen mehr oder weniger von A bis Z alles selber. Die Schüler und

Schülerinnen erarbeiten sich so wertvolle Kompetenzen: Ein Interview zu führen, ist mehr als nur sprechen und schreiben. Man muss sich Fragen überlegen, das ist etwas, was man im Alltag beispielsweise beim sich Vorstellen brauchen kann. Das finde ich fantastisch. Dann kommt noch das Fotografieren dazu, das Malen – so lernt man viel mehr, als wenn man nur Französischwörter büffelt.

*Sind Sie stolz auf uns Schüler?*

Ja, natürlich (lacht). Auf jeden Fall. Ich bin begeistert, wenn ich höre, wie die Schüler an das Projekt herangehen. Wie sie sich trauen, jemanden anzusprechen und ein Interview zu führen. Das ist nicht selbstverständlich.

*Sind Sie in Uster aufgewachsen?*

Nein, ich bin vor sieben Jahren nach Uster zugezogen. Meine Frau ist schon länger da, seit 30 Jahren. Ich bin wegen der Liebe hierher gezogen.

*Was gefällt Ihnen an Uster?*

Wir haben das Glück, dass wir sehr schön wohnen. Wir haben den Greifensee ganz nah. Mir gefällt es, hier zu arbeiten, mir gefallen die Schulen und die gute Zusammenarbeit mit den Behörden. Es ist eine coole Stadt. Nicht zu klein, nicht zu gross, und man ist schnell in Zürich.

*Was fehlt Ihnen an Uster?*

Das Kino. Uster hat keinen Stadtkern, ist nicht so eine urbane Stadt wie Zürich, das fehlt einfach.

*Haben Sie einen Lieblingsort in Uster?*

Meine Wohnung (lacht), aber auch der Stadtpark oder das Bräteln am See im Sommer gefällt mir.

Stefano Dresti, Andrea Caramia  
Berufswahlschule Uster

## «Ich habe mich in den letzten 30 Jahren sehr verändert.»



**Der Stadtpräsident Werner Egli hat im letzten November den Sekundarschülern den Auftrag für das grosse Stadtporträt gegeben. Er selber wird auch porträtiert und ist eines der 333 Gesichter in der Ausstellung. Die Schülerinnen der Berufswahlschule Uster wollten ihn näher kennenlernen. Er hat sie sehr freundlich empfangen und sich viel Zeit genommen.**

*Wenn Sie zurück blicken, an was erinnern Sie sich aus Ihrer Schulzeit?*

Ich kann mich gut an den langen Schulweg erinnern. Von Wermatswil bis ins Schulhaus Hasenbühl oder später ins Schulhaus Weidli mussten wir zu Fuss gehen, was eine halbe Stunde dauerte. Ich fand die Schulzeit sehr spannend und interessant.

*Wie waren Ihre schulischen Leistungen?*

Ich war nicht der beste Schüler, aber mein Lieblingsfach war immer Mathematik. Neben dem Rechnen schrieb ich auch gerne Aufsätze. Geometrie und Französisch waren nicht meine Stärken.

*Wie haben Sie als Kind Ihre Freizeit verbracht?*

Ofte auf dem Bauernhof. Ich musste dort mithelfen, z.B. Gras mähen oder auf die Tiere schauen. Es hat mir Spass gemacht, weil wir immer draussen in der Natur waren. Mit 14 Jahren hatte ich bereits einen Töff und bin auch schon Traktor gefahren. Von meinem Nachbarn bekam ich ein altes Auto und damit machte ich Spritztouren.

*Haben Sie immer in Uster gelebt oder waren Sie ein paar Jahre weg?*

Nein, ich war auch ein Jahr in London. Ich war von Beruf Bankkaufmann. Hier in Zürich hatte ich damals bereits eine Kaderposition, in England durfte ich Tee kochen (lacht). Aber man geht nicht nur weg, um anderswo zu arbeiten, sondern auch um die Sprache zu lernen und zu reisen.

*Wieso wollten Sie Stadtpräsident werden?*

Ich bin schon ein paar Jahre in der Politik. Zuerst war ich Schulpfleger in der Oberstufe, dann Gemeinderat und von 2010–2014 war ich Finanzvorstand im Stadtrat. Schliesslich wurde ich für die Kandidatur zum Stadtpräsidenten nominiert.

*Was machen Sie genau in Ihrem jetzigen Beruf?*

Ich leite jeden Dienstag die Stadtrats-sitzung. Daneben führe ich die Abteilung Präsidiales und da gehören auch die Kultur und die Jugendpolitik dazu. Daneben gibt es viele Repräsentationspflichten.

*Was mögen Sie an ihrer Arbeit?*

Ich lerne die Bevölkerung von Uster besser kennen und kann ihre Ideen entgegennehmen. So besuche ich auch Senioren an ihren Geburtstagen und bekomme dann Karten von ihnen. Das ist ein schönes Gefühl.

*Haben Sie überhaupt noch Freizeit?*

Naja, es sieht schon anders aus mit Freizeit heute. Aber ich treibe Sport, zum Beispiel Langlauf und seit ein paar Jahren Skate ich. Immer im Mai gehe ich nach Spanien und fahre Rennvelo. Oder ich wandere auch gerne. Daneben bin ich in vielen Vereinen aktiv, lese gerne Bücher oder mache auch mal gar nichts zum Entspannen.

*Und Ihre Familie?*

Meine Familie ist ein wertvoller, wichtiger Rückzug! Aus meiner ersten Ehe habe ich einen Sohn. Er arbeitet auch als Bankkaufmann und ist 24 Jahre alt. Meine Frau hat Verständnis für meine Arbeit. Sie ist Naturärztin und hat ihre eigene Praxis.

*Wie würden Sie sich beschreiben?*

Mein Charakter hat sich in den letzten 30 Jahren sehr verändert. Ich bin geduldiger, offener und ruhiger als früher. Ich bin auch kritikfähiger geworden und bin sehr dialogbereit. Vielleicht wirke ich für einige hart, aber innerlich bin ich sensibel.

*Wie sollte sich Uster weiter verändern?*

Uster hat sich schon gut entwickelt, ist ein wunderschönes Wohngebiet geworden. Uster sollte sich wirtschaftlich weiter entwickeln. Es braucht mehr Arbeitsplätze und mehr Treffpunkte für junge und ältere Menschen.

Matusha Jeyanthirajah, Iman Faiza Abdallah, Danielle Wittwer  
Berufswahlschule Uster



## «Uster braucht mehr gute Orte für junge Menschen.»



**Milena Haefelin hat mit ihrem Zuzug nach Uster den symbolischen Startschuss für Uster 1% ausgelöst. Sie ist die 33'333. Einwohnerin. Die Schülerinnen luden sie an die Berufswahlschule ein. Sie kam ihnen strahlend entgegen.**

Milena Haefelin wurde von der Stadt Uster kurz vor Weihnachten kontaktiert. Sie hatte keine Ahnung, dass sie die 33'333. Einwohnerin ist. Ihre WG-Mitbewohner überredeten sie, sich mit dem Stadtpräsidenten zu treffen. Das Treffen fand sie sehr amüsant.

Milena Haefelin, 25 Jahre alt, studiert in Zürich Jura und arbeitet daneben im Red Ochre Grill. Hier wurde sie in den letzten Wochen mehrmals darauf angesprochen, ob sie die aus der Zeitung sei.

Milena Haefelin ist in Uster aufgewachsen, hat ihr Umfeld hier und fühlt sich hier zugehörig. Da sie in Uster arbeitet und mit der S-Bahn schnell an der

Uni ist, ist sie nach wenigen Jahren in Wetzikon wieder nach Uster zurückgezogen.

Die Matura und dann auch der Auszug von Zuhause waren wichtige Ereignisse in ihrem Leben. Milena ist eher spät ausgezogen. Dies wegen dem Studium und weil sie sich nicht selber finanzieren konnte. Zurzeit wohnt sie in einer Wohngemeinschaft mit zwei Mitbewohnern, mit denen sie sich gut versteht. Auf eigenen Beinen zu stehen, findet sie super, jedoch sei es eine Umgewöhnung. In der Wohngemeinschaft teilen sie sich die Hausarbeit auf. Das Zusammenleben mit anderen Menschen lehre einen, Verantwortung zu übernehmen, sagt sie. Wenn Milena von der Arbeit nach Hause kommt, freut sie sich darüber, dass jemand da ist und man erzählen kann, wie der Tag gelaufen ist. Später einmal möchte sie ein eigenes Haus besitzen. Milena will ihr Studium abschliessen und eine Reise nach Südamerika antreten.

Milena Haefelin, die die Natur liebt, gefällt an Uster, dass sie schnell am See oder im Wald ist. Und am Abend trifft man sie öfters im Red Ochre Grill oder in der Zeughausbar an. Ihrer Meinung nach könnte es in Uster mehr trendigere Läden. Überhaupt könnte man aus Uster viel mehr herausholen, sagt sie. Bis jetzt gebe es zu wenig gute Orte für junge Leute. Auf unsere Frage, ob sie nochmals wegziehen wolle, antwortete sie: «Man sage niemals nie. Im Moment aber nicht, und wenn, dann eher in Richtung Graubünden.» Uster findet sie gut für das Familienleben.

Leonie Hämmerli, Florentina Azemi  
Berufswahlschule Uster

## Eröffnung und Anlässe

**Am Freitag, 10. April 2015 um 17 Uhr ist es soweit: Das eine Prozent von Uster wird gezeigt. Feiern auch Sie die Eröffnung der Ausstellung von Uster 1%!**

**10. April 2015 um 17 Uhr im Stadtpark.** Über 600 Schülerinnen und Schüler, mehr als 80 Lehrpersonen, 333 Porträtierte, die Stadtmusik und die Präsidenten der Stadt und der Sekundarstufe sowie die beiden Moderatorinnen Marion Mühlebach und Anna-Tina Hess (Zapzarap) freuen sich über alle, die an der Eröffnung des Stadtporträts von Uster 1% teilnehmen. Lassen Sie sich überraschen am Event und nachher in der Ausstellung von Uster 1% – eine Stadt zeigt Gesicht.

**10. April bis zum 10. Mai 2015 in der Landihalle.** 333 Gesichter erwarten Sie in der Ausstellung in der Landihalle – ein Spiegel der Ustermer Bevölkerung. 333 Geschichten erzählen aus den Leben der 333 Gesichter und warten darauf, von Ihnen entdeckt zu werden. Jedes Foto und jede Arbeit einzeln – auf Papier, in Ton oder als Video – erzählt von einem Individuum. Alle zusammen erzählen sie von ganz Uster. Von allen, die hier leben und diese Stadt ausmachen. Die Ausstellung ist jeden Tag von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Neben den Porträts, die die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe erarbeitet und gestaltet haben, erwarten die Besucherinnen und Besucher überraschende Daten zur Uster-Statistik und eine Uster-1%-Fotobox, in der man sich allein, zu zweit, oder zu mehr fotografieren lassen kann. Das Foto bleibt in der Ausstellung, und so wächst Uster 1% stetig weiter zu Uster 1% plus.

**Sonntag, 12. April ab 15 Uhr Landihalle.** Verschiedenste Ustermerinnen und Ustermer nutzen das Umfeld der 333 Porträts, um einen kleinen Einblick in ihr Können zu geben und laden Sie ein, die Uster-Spots zu besuchen. Uster-Spots gibt es in Worten, Klängen und Körpersprache. Erwartet werden unter anderen Christoph Thut (Slam Poetry), Laurentia Nussbaum (Slam Poetry), Jeroen Ospelt und Arthi (Rap), Evelyn Ratering, Jürg Fischer und Sibylle Frick (Text), Florian Harder (Harfe) und die Alphorngruppe Uster.

**Donnerstag, 16. April um 19.30 Uhr in der Landihalle.** Die Stadt lädt Sie zum Stadttalk im Kreise der 333 Porträtierten ein. Hazel Brugger, die Schweizermeisterin 2014 unter den Slam-Poetinnen, parliert mit Gästen.

**Samstag, 18. April von 10–17 Uhr Wagerenhof.** Die Stiftung Wagerenhof feiert die Idee von Uster 1% ganz gross. Sie lädt die Bevölkerung ein, Gast zu sein, wenn 10% der Bewohnerinnen und Bewohner des Wagerenhofes ihre Türen öffnen und zu sich nach Hause einladen. Kurzfilme über 22 Menschen, die im Wagerenhof leben, geben einen Einblick in den Alltag von 10% der Menschen, die in dieser Institution wohnen.

**Sonntag, 10. Mai von 10–16 Uhr** heisst es Frühlingsflor pflanzen. Ein blühendes Abbild der Ustermer Bevölkerung soll auf einem öffentlichen Fleck entstehen. Die Bevölkerung ist aufgerufen, 333 fertig kultivierte Pflanzen zu spenden. Die individuellen Pflanzenspenden ergeben eine bunte Vielfalt, die den Charakter der Ustermer Bevölkerung widerspiegelt. Die Idee für dieses Ustermer Pflanzenbeet hat Benno Spörri geboren, gelernter Zierpflanzengärtner und zurzeit Vorpraktikant im Jugendzentrum frjz. Und er ist zugleich verantwortlich für die fachmännische Umsetzung. Wer eine Pflanze spendet, kann gleich beim Einpflanzen helfen. Das frjz sorgt auch dafür, dass hierbei – wie schon bei der Ausstellung von Uster 1% – die Jugendlichen massgeblich mitgestalten.

Die Idee von Uster 1% wird auch an vielen anderen Orten weitergesponnen. All die Aktionen von einzelnen Geschäften, Vereinen und Institutionen sind in der Agenda [www.ustereinprozent.ch](http://www.ustereinprozent.ch) zu finden. Wie geht es nach der Ausstellung mit Uster 1% weiter? Es wird sich zeigen, was während des Jahres mit den 333 Porträts geschieht, wo und in welcher Form sie wieder auftauchen werden. Und wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, dazu beitragen möchten, dass der Uster 1% Identifikationsvirus weitergetragen wird, schreiben Sie Ihre Idee an [info@ustereinprozent.ch](mailto:info@ustereinprozent.ch). Die Agenda Uster 1% wird bis in den Herbst 2015 aktuell gehalten.

Beatrice Stebler  
Projektleitung

# «Uster hat ein riesiges Potenzial»

Wie entsteht urbanes Leben, wenn eine Stadt keine historische Altstadt hat? Um diese Frage kreisen die Gedanken der zahlreichen Gönner, die Uster 1% grosszügig unterstützt haben. Was wünschen sie sich für die Zukunft der nun mehr als 33'333 Menschen, die hier wohnen?

«Die Poststrasse sollte ganz verkehrsfrei sein», meint einer, der aus einer ganz anderen Welt stammt. Leap Roth Ly betreibt seit zwei Jahren das Restaurant Ichiban am Stadtpark, aber er ist nicht Japaner und auch nicht Chinese, wie sein anderes Ustermer Restaurant glauben machen könnte. Ly stammt aus Kambodscha, seine Familie war in den 1970er Jahren Opfer der Schreckensherrschaft von Pol Pot, der den Städten generell den Kampf angesagt hatte.

Auch in der Welt herumgekommen, in den USA und in Deutschland, ist die gebürtige Ustermerin Karin Lenzlinger. Der Stadt würde eine Universität oder sonst eine höhere Bildungsstätte gut tun, meint die Unternehmerin, die zusammen mit ihrer Schwester in der 5. Generation eine Firma führt, die ironischerweise immer noch Lenzlinger & Söhne heisst. Studenten würden eine neue Kultur mit sich bringen und die Atmosphäre verändern.

Einig sind sich die Sponsoren, dass Uster in den vergangenen Jahren schon viel Positives geleistet hat. Günter Heuberger lobt den «einzigartigen» Masterplan der Behörden, der «die Karten für alle auf den Tisch legt». Dem Familienunternehmen Siska Heuberger Holding gehören die Einkaufszentren Illuster und Uster 77, die das bisherige Stadtbild prägen. Mit der Renovationsplanung für das Illuster will Heuberger aktiv die Entwicklung beeinflussen. Auch in der neu zu überbauenden Kernzone Süd ist er in einem Konsortium engagiert.

Leider seien heute die schon vorhandenen Einkaufswelten in Uster durch den Autoverkehr getrennt, bedauert Peter Germann von der Bank BSU. Der ursprüngliche Stadtzürcher, der sich vor vielen Jahren in eine Ustermerin verliebte, würde am liebsten die Zürichstrasse für flanierende Fussgänger überdachen, Kinocenter inklusive. Das ist nur eine von vielen Ideen, wie die Gönner von Uster 1% das Stadtzentrum entwickeln möchten. Mehr Raum für Kleinkunst, kleine Läden und Cafés wünscht sich Kathrin Felder von der Zanger-Weber Stiftung, eine Institution, die an die früher prägende Textilindustrie erinnert. Selbst

Hano Oertle, der als Bub bei den Ustermer D-Junioren Fussball gespielt hat, plädiert für ein autofreies Zentrum beim Bahnhof. Das ist bemerkenswert, denn seine Amag lebt vom Autoverkauf.

Zwischen Stadthaus und Zeughausareal schlummert ein riesiges Potenzial, ist Beat Odinga überzeugt. Unter dem Label Blickpunkt Lebensraum unterstützt er intelligente Baukonzepte und so möchte er gerne die Ustermer Stadtplaner ermuntern, der fehlenden Altstadt nicht nachzutruern, sondern den Schritt zu einer verdichteten Neustadt zu wagen. Eine durchgängige Einkaufspassage gehört auch nach seinen Vorstellungen zum Gesamtbild.

Doch moderne Infrastruktur allein garantiert noch keine Urbanität. Einen regelmässigen kulturellen Grossanlass wünscht sich Peter Schläpfer vom global tätigen Mettler-Toledo-Konzern. Das Albani-Fest in Winterthur oder die Love Parade in Zürich sind seine grossen Vorbilder. Jean-Jacques Gueissaz von der Mobiliar Versicherung würde gerne Musik in einer passenden Konzerthalle auf dem Zeughausareal hören, weil sie im alten Stadthofsaal einfach nicht ganz richtig zum Klingen kommt. Und auch Andreas Dürst von der Stiftung Wagerenhof flanierte gerne zwischen Bistros und Strassenmusikern in einer Stimmung, die im heutigen Uster-Zentrum nur schwer aufkommt. Wichtig sei die Bereitschaft der Menschen, aufeinander zuzugehen, resümiert Florian Thalmann vom Verein Pro Jugend Uster. Der Sohn des früheren Stadtpräsidenten Hans Thalmann, der bis 1998 Usters Wandlung von der Industrie- zur Wohnstadt mitgeprägt hat, plädiert vor allem dafür, den jungen Menschen Gehör zu schenken.

Eine Medaille mit Kehrseite für die Stadtentwicklung bleibt die Bahnlinie, die Uster in zwei Teile zerschneidet und gleichzeitig mit Zürich verbindet. Unbestreitbar hat die Frequenzsteigerung der S-Bahn seit den 1990er Jahren stark zur Beliebtheit von Uster beigetragen. Doch Karin Kläui von Walde und Partner Immobilien spürt auch die Nachteile: etwa die langen Wartezeiten vor den Barrieren, die mit effizienteren Unterführungen umgangen werden könnten. Und Wirte und Barbetreiber wissen, dass es gerade die S-Bahn ist, die am Abend die Kunden fernhält. «Für das Nachtleben bleibt es schwierig», sagt Leap Roth Ly.

Dölf Duttweiler

## Gönner



Zanger Weber Stiftung



PRO JUGEND USTER



Die Mobiliar Versicherungen & Vorsorge

amag Uster



Blickpunkt Lebensraum

STIFTUNG WAGERENHOF

METTLER TOLEDO

reformierte kirche uster

WALDE & PARTNER



MIGROS kulturprozent

Landesmuseum Zürich. SCHWEIZERISCHES NATIONALMUSEUM. MUSÉE NATIONAL SUISSE. MUSEO NAZIONALE SVIZZERO. MUSEUM NAZIUNALE SVIZZER.

trümpelerareal



bleuler grafik

tschoppoo

Training + Therapie NOW! Dr. med. R. Biggoer



ZUM HUT Cafe- und Weinbar

neffconcept!



KAISER UHREN · SCHMUCK USTER

Venzin Baumanagement AG

BLICHMANN PAKINER



onkenacademy

## Impressum

Für die Zeitung Uster 1% haben verschiedene Autorinnen und Autoren in die Tasten gegriffen. Wir danken allen ganz herzlich.

**Autorinnen und Autoren**  
Iman Faiza Abdallah, Florentina Azemi, Andrea Caramia, Stefano Dresti, Dölf Duttweiler, Werner Egli, Eduard Gautschi, Christian Giallongo, Leonie Hämmerli, Matusha Jeyanthirajah, Aulona Ramadani, Hatixhe Skenderi, Beatrice Stebler, Danielle Wittwer, Christoph Zuppinger, Christian Zwinggi

**Redaktion**  
Beatrice Stebler, Konzeptbox GmbH  
Christoph Zuppinger, Leiter  
Öffentlichkeitsarbeit Stadt Uster  
Andreas Varga, Öffentlichkeitsarbeit Stadt Uster

**Layout und Grafik**  
Basil Bleuler, Bleuler Grafik, Uster